

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 73 (2018)
Heft: 3

Artikel: Solarkocher
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-890960>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solarkocher

um Macht und Ansehen durchzuführen, auf dass der Stärkere und Erfolg-Reichere gewinne. Wie schön! *We are the champions!* Loser sind selber schuld, aber verdienen Sozialhilfe. «Das hat nichts damit zu tun, dass sie eine Frau ist.»

In der Gender-Debatte einschliesslich der Auflösung in unübersehbare Anzahlen weiterer «Identitäten» von sozial konstruierten Geschlechtern, liegt trotz scheinbarer Differenzierung letztlich eine Gleichmacherei, die einen Enteignungsprozess am Eigenen, einen Trennungsprozess von allen räumlichen und sozialen Zugehörigkeiten sowie leiblichen Bedingtheiten bewirkt. Was als eine Emanzipationsbewegung, als Kampf für höchst erforderliche Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau sowie verschiedenen sozialen sexuellen Orientierungen begann, endete in einer seltsamen natur- und leibfeindlichen Wende, wo vergessen wird, was eine Mutter ist.

Somit reproduziert die «Gender»-Theorie leider letztlich dasselbe **Muster von machtvoller Naturentfremdung,** das zumal die frühen Ökofeministinnen analysierten und ändern wollten. Und die AnthropologInnen unter ihnen, so wie ich eine bin, wurden nicht müde, darauf hinzuweisen, dass andere Kulturen und Gesellschaften verschiedene Formen der Kombination von sozialem Geschlecht kennen und wertschätzen, ohne ihnen ihr angeborenes Mann- oder Frausein abzusprechen oder gar es zu manipulieren. Bei den Hopi im Südwesten der USA z.B. kamen diesen bis ins 19. Jahrhundert hinein ehrenvolle Rollen während der jahreszeitlichen Fruchtbarkeitsriten für das gute Gedeihen der Ackerfrüchte zu.

Deswegen bleiben wir besser dabei: Reden wir über Frauen und Männer, über die Geschlechter und ihre zugleich biologischen und sozialen Bedingtheiten. **Soziales und biologisches Geschlecht sind miteinander verwoben,** gegenseitig durchdrungen, ein sich gemeinsam veränderndes vorgefundenes und zugleich gemachtes Ganzes. Natur und Soziales sind nicht fundamental getrennt, sondern im Grunde eins, auch wenn die Zeiten und Kulturen eine bewundernswerte Vielfalt von Kombinationen hervorgebracht haben. Eine Konstante aber bleibt bestehen: Eine Mutter ist eine Mutter und es gehört zum Wesen des Menschen, geboren worden zu sein. ●

Mitarbeit: Nikola Patzel

Die Behauptung dürfte sehr wenig gewagt sein, dass in der Schweiz bis heute nur ganz wenige Menschen je bei sich einen Solarkocher verwendet haben. Auf Zelt- oder Wohnmobil-Reisen in den Süden dürften es wenig mehr sein. Und dies, obwohl seit rund 40 Jahren immer wieder Ideen und Produkte ins Gespräch und auf den Markt kommen, die das «Kochen mit Sonnenwärme» voranbringen sollen. Vor allem in holzarmen Gegenden des Südens. **Diese Geschichte ist ein imaginärer Dauerbrenner mit langer Zündschnur im Bereich «alternative Energien».** Besorgt um die Schöpfung, unterstützte der Berner Pfarrer Fritz Ehrensperger in den 1980er und -neunziger Jahren einen Oberländer Bauern darin, Solarkocher für die Schweiz zu bauen und zusammen mit einem Verein zu verkaufen. Beide benutzten eine liebevolle Kocher-Bauanleitung von Ulrich Oehler, die für den Hausgebrauch und kleingewerblichen Vertrieb gemacht war. Hier einige Auszüge aus dem Typoskript (so nannte man es, wenn jemand etwas auf der Schreibmaschine geschrieben hat):

Dieser Kocher, schrieb Oehler 1986, arbeitet mit dem «Prinzip der «Energiefälle»» und «nutzt den «Treibhauseffekt»». Er «kann von jedermann im Eigenbau hergestellt werden aus Abfallmaterial und mit einfachen Handwerkszeugen.» Lassen wir uns mal etwas auf diese Bastler-Welt ein:

«Eine Glasstärke von 2 mm ist ausreichend. Vorsichtige Leute können freilich auch stärkere Scheiben verwenden, wenn sie das höhere Gewicht und der höhere Preis nicht stören. ... Die 2 Rahmenteile nagelst du mit 12 Nägeln auf die obere Rahmenleiste. ... Schneide die beiden Seitenwände nach S. 10 zu und befestige die beiden Eckleisten mit je vier Agraffen. ... Nun stelle den Kochherd umgekehrt auf den Tisch, mit der Bodenöffnung nach oben, und fülle alle Räume zwischen Holzkiste und Blechwanne mit Isoliermaterial auf. Aber stopfe nicht fester als nötig. ... Damit der Ofen auch wirklich heiss wird musst du die Mulde schwarz streichen. Nur die beiden Seitenwände der Herdmulde können blank bleiben, denn sie reflektieren das einfallende Sonnenlicht nicht nach aussen sondern nach innen auf den Kochtopf und den Herdboden. Da wollen wir das Licht ja haben.»

Das klingt ein wenig ähnlich wie «Zen und die Kunst, ein Motorrad zu warten» (William Morrow, 1976), mit dessen Hilfe meine Frau als Studentin vor 20 Jahren ihre technische Überlegenheit auf dem Gebiet der Fahrrad-reparatur begründete. Aber eben. Und dann ist der Solarkocher fertig und ... fertig, los: «In diesem Sonnenofen steht bei günstigem Wetter und optimaler Aufstellung eine Energie von 200 Watt zum kochen und backen zur Verfügung. Dann müssen die Sonnenstrahlen möglichst senkrecht auf die Scheiben auftreffen. Mit dieser Leistung kann aber mehr erreicht werden als mit einer Elektro-Kochplatte gleicher Leistung in einer Küche, weil im Sonnenofen nur ein sehr kleines Volumen erwärmt werden muss und nicht eine ganze Küche! ... Beim Solarkocher ist es anders. Die Wärme kommt von oben und von allen Seiten. Deshalb müssen möglichst flache, niedere Kochtöpfe und Backformen benutzt werden. Die Höhe soll allerhöchstens 16 cm betragen incl. Deckel.»

Was man hier sieht, ist «kulturelles Wissen in Insellage». Scheinbar kauzig und unwichtig. Doch wäre die Geschichte anders gelaufen, würde man den Autor jetzt dafür feiern. Aber das kann ja noch kommen.

Und zuletzt, klar, noch der praktische Nutzen dieses Beitrags für heute: Gönd Sie mal go luege im Internet, da gibt's prima Solarkocher zu basteln, zu kaufen und vor allem anderswo zu unterstützen: <http://solarkocher.ch> für Madagaskar, ein Basler Verein <https://globosol.jimdo.com> mit Projekten überall ausser Basel, www.solare-bruecke.org/index.php/de/solarkocher für Grossküchen; und so weiter. Vielleicht auch mal etwas für hier – für den nächsten baldigen Jahrhundert-sommer? ●



NP auf Anregung und mit Material von Tania Wiedmer.